

Rahel E. Feilchenfeldt

„Alles ist umständlich, schon wegen der Sprache, geht langsam ...“

Zwei Briefe und eine Postkarte des Berliner Verlegers Bruno Cassirer aus London, seiner ersten Exilstation, an den ebenfalls exilierten Fritz Picard, seinen ehemaligen Verlagsvertreter, in Paris*

Der Verfasser der Briefe:

Der Verleger Bruno Cassirer aus Berlin

Bruno Cassirer, geboren 1872 in Breslau und gestorben 1943 in Oxford, gehörte zu den einflussreichsten Berliner Verlegern seiner Zeit. Er und seine Frau Else (1873–1942) entstammten einer bedeutenden jüdischen Familie, deren Stammeltern Markus und Jeannette Cassirer,¹ geb. Steinitz, mit ihrer großen Kinderschar im heute polnischen Schwientochlowitz (bei Kattowitz) als Gastwirte und Geschäftsleute lebten. Über Breslau und Görlitz ging der Weg der nächsten Generationen nach Berlin, wo die Cassirers in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht zu den Gründervätern der Moderne gezählt werden können. Bis heute sind der Philosoph Ernst Cassirer und der Kunsthändler und Verleger Paul, beide Bruno Cassirers Vettern, im öffentlichen Gedächtnis präsent, und bis in die Gegenwart wirkten und wirken vielseitig begabte, impulsgebende und mäzenatische Mitglieder der Familie Cassirer in Deutschland –

* Mit Dank an Georg Wiesing-Brandes, Hannover, der mir vor Jahren die Kopien dieser beiden Briefe und der Postkarte von Bruno Cassirer an Fritz Picard geschenkt hat – zusammen mit seinem Antiquariatskatalog der Sammlung Fritz Picard, Librairie Calligrammes Paris von 1992, von dessen gehaltvollem Vorwort ich für die folgenden, Picard betreffenden Kommentare sehr profitiert habe (zitiert als Wiesing-Brandes, Kat 1992). – Die drei Schriftstücke befinden sich heute im Besitz der Deutschen Nationalbibliothek, Archiv und Bibliothek des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, in Frankfurt am Main. Dem Bibliothekar Hermann Staub besten Dank für seine zuvorkommende Hilfe (s. auch Anm. 36). Den Erben Bruno Cassirers, Mrs. Elsie Hill, Oxford, und Prof. Dr. Michael Kauffmann, London, danke ich für die Abdruckgenehmigung.

¹ Markus Cassirer (1801–1880); Jeannette Cassirer, geb. Steinitz (1813–1889).



1 Bruno und Else Cassirer in Lindenhof (ca. 1935)

und nach 1933 in ihren Exilländern. Eine eindrückliche genealogische Übersicht kann im Internet eingesehen werden.²

Seit 1901 befand sich der Bruno Cassirer Verlag³ an der Derfflinger Straße 16 (später 15). Das Haus steht noch und befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft des heutigen Berliner Intellektuellen-Cafés Einstein an der Kurfürstenstraße. Lektoren

wie Christian Morgenstern (von 1903 bis 1914) und Max Tau (von 1928 bis 1938) waren dort tätig, und als Herausgeber der vom Verleger 1902 gegründeten, einflussreichen Kunstzeitschrift *Kunst und Künstler* Karl Scheffler (von 1906 bis 1933)⁴. Alle drei waren eigenständige Publizisten von Rang und Namen, Charaktere, die mit Nachdruck ihre Standpunkte vertraten, deren Verhältnis zu Bruno Cassirer persönlich ganz unterschiedlich war, deren Hingabe für den Verlag und deren gemeinsamer Kampf für Kunst und Literatur sie verband. Morgenstern erlag schon 1914 einem langjährigen Lungenleiden, während sich in den Lebensläufen von Scheffler und Tau, deren jeweilige Erinnerungsbücher⁵ für die Zeit im Verlag und die Persönlichkeit des Verlegers wichtige Quellen sind, auch exemplarisch deutsche Schicksale ablesen lassen: dasjenige des im Nazijargon ‚arischen‘ Scheffler und das andere des Ju-

² <http://genealogy.metastudies.net>.

³ Schon 1898, mit 26 Jahren, hatte Bruno, zusammen mit seinem 27-jährigen Vetter Paul, mit dessen Schwester Else er verheiratet war, einen Aufsehen erregenden Verlag und Kunstsalon in der Viktoriast. 35 in Berlin gegründet. Nach persönlichen Differenzen trennten sich die beiden 1901 und führten jeweils unter ihren Namen für eine Sperrfrist von sieben Jahren die Unternehmen weiter, Paul die Galerie und Bruno den Verlag. Während Paul 1908 seiner Kunsthandlung wieder einen Verlag anschloss, den Paul Cassirer Verlag, blieb Bruno in der Hauptsache Verleger und zeigte nur gelegentlich Ausstellungen. Er war weniger Händler als Sammler der Impressionisten. Einen großen Teil seiner Zeit widmete er der Pferdezucht und der Entwicklung des Berliner Trabrennsports. Biographisches zu Bruno Cassirer in: Harry Nutt: Bruno Cassirer. Preußische Köpfe. Berlin 1989.

⁴ Zu Schefflers zeitgenössischer und heutiger Beurteilung höchst lesenswert: Michael Krejsa, Anke Matelowski (Hg.): „... das Wort, dem alle Mühe galt: die Kunst“. Karl Scheffler (1869–1951). Berlin 2006 (Archiv-Blätter 15).

⁵ Karl Scheffler: Die fetten und die mageren Jahre. Leipzig/München 1946; Max Tau: Das Land, das ich verlassen musste. Hamburg 1961.

den Max Tau. Beide hatten sie in einem ‚jüdischen‘ Verlag gewirkt, ohne dass dies für sie von besonderer Bedeutung war. Zwischen 1933 und 1938 jedoch verwandelte sich dieser Umstand in eine Lebensgefahr für den rassistisch verfolgten Lektor und zumindest in einen ‚Makel‘ für den langjährigen Chefredakteur.

Scheffler hielt sich in der Nazizeit ‚bedeckt‘, war jedoch keineswegs feige. Er sprach im Februar 1935 am Grab Max Liebermanns, als sich nur noch wenige trautes, überhaupt an der Beerdigung teilzunehmen! Ab 1943 lebte er, zurückgezogen, in der inneren Emigration, in Überlingen am Bodensee, während Tau wie auch der Verlegerfamilie Ende 1938 die lebensrettende Flucht nach Norwegen/Schweden und nach England gelang.

Nach Schefflers Schilderung des Verlags, die bis 1906 zurückreicht, wurden die Entscheidungen in zumeist täglichen Besprechungen zusammen mit dem „sehr persönlich beteiligten Verleger“, mit Bruno Cassirer also, getroffen, für den, neben den Inhalten, auch Typographie und Ausstattung ein Anliegen waren. „Das Verlagsgeschäft ist kompliziert, es fasst viele Tätigkeiten zusammen, geistige, handwerkliche, technische, künstlerische und kaufmännische. Darum übt ein lebendig geführter Verlag eine starke Anziehungskraft auf begabte Menschen aus. [...] Oft wünschte man sich mehrere Paar Augen, Ohren und Hände. Es wäre ein Durcheinander geworden, eine nervenzerstörende Unruhe, wenn Bruno Cassirer nicht verstanden hätte, im Verlag eine eigene Ruhe zu verbreiten. Je mehr zu tun war, umso gemächlicher schien das Tempo, am Ende kam doch jede Sache zu ihrem Recht“,⁶ so schildert Scheffler an einer Stelle die Wirkung, die der Verleger im täglichen Geschäft hatte. Dass auch Rennpferde, der Trabrennsport vor allem, ein großes Thema für Bruno Cassirer waren, sei hier nur gestreift und ebenfalls mit einem Scheffler-Zitat belegt: „Während einer Konferenz mit ihm über Fragen der Kunst und Literatur klingelte beständig das Telefon; er sprach mit Leuten der Sportpresse, mit seinem Trainer und Fahrer, kaufte Heu und Hafer und nannte die auf Grund eines eigenen Stallhumors gebildeten Namen der Rennpferde mit derselben Sicherheit, mit der er soeben Namen moderner Künstler ausgesprochen hatte. Im Wartezimmer saßen Künstler, Autoren und Pferdemenchen, Papier-



2 Karl Scheffler, 1939

⁶ Scheffler: Die fetten und die mageren Jahre (Anm. 5), S. 187.

und Getreidelieferanten, Buchbinder und Stalleute und wunderten sich über einander.“⁷

Auch das Privathaus Bruno Cassirers, die mit schönsten Impressionisten geschmückte Backstein-Villa am Branitzer Platz 1 im Westend Berlins, war für Literaten und für Musiker ein Treffpunkt, wo die gastliche Familie, Bruno und Else Cassirer mit den beiden musikalischen Töchtern,⁸ wohnte. Else war übrigens die Herausgeberin eines bis heute lesenswerten Buches: *Künstlerbriefe aus dem 19. Jahrhundert*, das ab 1913 mehrere Auflagen erlebte!⁹

Max Tau, der eines schönen Abends von seinem Philosophieprofessor Ernst Cassirer als Gast und potenzieller Mitarbeiter des Verlages bei Bruno privat eingeführt wurde, war sofort begeistert von der Art, in der das Verlegerpaar auch mit jungen Menschen umging. Er vergaß zudem Zeit seines Lebens die dort gesehenen Kunstwerke nicht mehr. Zum ersten Mal sah er französische Impressionisten in Museumsqualität in einem Privathaus. Eine Fassung der berühmten Ballettszenen von Degas, oder von Manet eine Aquarellstudie zum *Déjeuner sur l'herbe* und die Ölbilder *Arcachon* und eine herrliche *Marine*, neben Monets *Gartenbank* und der *Grenouillère*, dazu Gemälde von Pissarro und Sisley.¹⁰ In diesem Haus sollte Tau sich bald häufig und vertraut aufhalten können, da er ab 1928, mit immer mehr Kompetenzen, der literarische Leiter des Bruno Cassirer Verlags war und dadurch in stetem beruflichen und privaten Umgang mit dem verehrten Verleger stand.

Eine kurze Übersicht über das Verlagsprogramm zwischen 1901 und dem erzwungenen Ende in Deutschland im Jahr 1938 zeigt – auch verknüpft noch – die erlesene und doch populäre Vielseitigkeit Bruno Cassirers. Ein Anliegen war – von Anfang an – das bibliophile, das schön gedruckte und ästhetisch gebundene illustrierte Buch. Max Slevogt, Max Liebermann und Karl Walser waren die bevorzugten zeitgenössischen Illustratoren. Diese drei Künstler schafften es übrigens, gleichzeitig mit den Vettern Paul und Bruno zu arbeiten und freundschaftlich zu verkehren und dabei den nach der Trennung lebenslangen Dissens der beiden Verleger zu ignorieren!

⁷ Ebd., S. 192.

⁸ Sophie Cassirer (1903–1979), Agnes Cassirer (1906–1957).

⁹ Erstmals angezeigt für das Frühjahr 1913 in: Das Buch des Jahres 1912. Ein Weihnachtskatalog. Leipzig 1912, S. 12.

¹⁰ Tau: Das Land (Anm. 5), S. 160 ff.

Die Schweizer Brüder Karl Walser, der Maler, und Robert Walser, der Schriftsteller, erlebten beide bei Bruno Cassirer ihren Durchbruch als Künstler in Deutschland. Karl erhielt große Illustrationsaufträge vom Verleger und illustrierte auch Roberts Bücher. Er wurde von Bruno Cassirer zudem lange Jahre bevorzugt als Buchgestalter herangezogen und bestimmte sogar die Wandfarben in dessen Privathaus. Zu Cassirers 50. Geburtstag am 12. Dezember 1922 beschrieb Emil Waldmann, damals Direktor der Kunsthalle Bremen, wie die sehr persönlich ausgewählten Bilder, gerade auch die Cézannes und Liebermanns, an den von Karl Walser farblich abgestimmten Wänden hingen: „kanariengelb die einen, vergissmeinnichtblau die andern – und auch dies hat, wie die ganze Sammlung Bruno Cassirers, feinsten und anregendsten Amateurwert“.¹¹

Die persönliche Beziehung Bruno Cassirers zu Max Slevogt war besonders eng. Ihn, den er regelmäßig am Stammtisch im Romanischen Café sah, verpflichtete er, wo er nur konnte: Slevogt war es auch, dessen farbige Phantasie-Ranken, nach verworfenen Versuchen mit anderen Künstlern, ab 1910 die Vorderseite aller Hefte von *Kunst und Künstler* zierten. Im Verlagsschwerpunkt ‚Illustrierte Märchenbücher‘ spielt Slevogt ebenfalls eine prominente Rolle: Neben den *Märchen von Musäus* und *Tausend und Eine Nacht* erschienen seine Illustrationen der *Märchen der Brüder Grimm* in Einzelausgaben – Bücher die teilweise für Kinder gedacht, teilweise aber auch Sammlerstücke mit Mappenwerken waren. Die Künstler Alfred Kubin, Olaf Gulbransson und Rudolf Grossmann wurden für die Märchen von Andersen ausgesucht. Auf dem Gebiet des modernen Kinderbuchs leistete der Verlag, sicher auch durch den Lektor Morgenstern, der sich um die Texte kümmerte, Pionierarbeit. Die beiden Kinderbücher, *Das Hasenbuch* und *Klein Irmchen*, die Morgenstern für die Kinder des Verlegers geschrieben hatte, wurden Bestseller: *Das Hasenbuch* erschien bereits 1908, illustriert von K. F. E. von Freyhold, und *Klein Irmchen*, das schon 1906 verfasst worden war, erst 1921, kongenial illustriert von Josua Leander Gampp. Während Morgensterns 1905 erstmals publizierte *Galgenlieder* mit dem berühmten Einband von Karl Walser bei ihrem Erscheinen noch heftigen Kritiken ausgesetzt waren und Bruno Cassirer seinen

¹¹ In: *Kunst und Verleger*. Sonderheft von *Kunst und Künstler*, zum 50. Geburtstag Bruno Cassirers, am 12. Dezember 1922, S. 24.

dichtenden Lektor und Freund standhaft verteidigte, erreichte der Titel bereits 1920 die 55. Auflage, und auch heute noch sind die Gedichte Christian Morgensterns, wie auch ihr Verfasser, unvergessen.

Ab 1906 erschienen die Werke des Philosophen-Vetters Ernst Cassirer in einer besonders schön gestalteten Ausgabe. Ebenso verlegte Bruno Cassirer, auf Anregung Ernst Cassirers, Werke von Hermann Cohen. Dieser wiederum gab zusammen mit Ernst Cassirer im Bruno Cassirer Verlag eine Werkausgabe von Immanuel Kant heraus. Auf diese Weise wurde die Abteilung der Philosophen erweitert. Sie blieb jedoch verglichen mit der Kunstgeschichte, der Kunst- und Weltliteratur exquisit, aber klein.

Bruno Cassirer übernahm die Gorki-Ausgabe, die er mit Paul Cassirer im ersten Verlag begonnen hatte, setzte sie erfolgreich fort und wurde auch der deutsche Verleger Dostojewskis und Gontscharows. 1926 wurde im Verlags-Almanach die 15-bändige Gesamtausgabe der Werke Tolstoj angekündigt.

Dass Bruno Cassirer in seiner Jugend zwischen Malerei und Kunstgeschichte hin und her gerissen war, ehe er zusammen mit Paul 1898 Verleger und Kunsthändler wurde, ist an den wichtigen Texten zu Kunst und Kunstgeschichte abzulesen, die von Anfang an für beide Vettern eine signifikante Rolle gespielt hatten.¹² Die großen Museumsdirektoren wie Wilhelm von Bode, Alfred Lichtwark, Emil Waldmann, Gustav Pauli und Hugo von Tschudi schrieben für den Verlag. Bruno Cassirers früher Mentor, der einzige Schüler und erste Biograph Max Liebermanns, Erich Hancke, in dessen Atelier Bruno in seiner Jugend Malunterricht genommen hatte, gab im Verlag auch Bücher über Rembrandt oder Ph. O. Runge heraus. Grundlegendes zum französischen Impressionismus, zu Adolph von Menzel, Karl Blechen, Karl Schuch und Edvard Munch erschien im Bruno Cassirer Verlag. Mit dem eminenten Kenner östlicher Kulturen, William Cohn, als Projektleiter wurde eine vielbändige Ausgabe über die Kunst des Ostens veranstaltet, an der Cohn und andere herausragende Kenner des Fachs mitwirkten. So schrieb u. a. Hedwig Fehheimer über die Ägypter, Otto Küm-

¹² Zum Bruno und Paul Cassirer Verlag und seinem Programm, siehe: Rahel E. Feilchenfeldt, Markus Brandis. Paul Cassirer Verlag, Berlin 1898–1933. Eine kommentierte Bibliographie. München 2002, verbesserte und erweiterte Ausgabe 2005. – Die meisten Titel des gemeinsamen Verlags sind in den Bruno Cassirer Verlag übergegangen.

mel über die Kunst Ostasiens, Friedrich Sarre über das alte Persien und schließlich Curt Glaser den viel beachteten Band XI über die Ostasiatische Plastik.¹³

Als Verlagsvertreter hatte Bruno Cassirer mit seinem Gespür für gute Leute 1921 den exzellenten Fritz Picard gewonnen, der sich als genialer Verkäufer wie auch als unbestechlicher Berater unentbehrlich machte. Bücher, die Picard gefielen, konnte er den ihm blind vertrauenden Buchhändlern in ungeahnten Mengen verkaufen, und dies im gesamten deutschsprachigen Gebiet. Dazu gehörten damals weite Ostgebiete, bis Mähren, aber auch Österreich, die Schweiz und das Elsass. Picard reiste unermüdlich und hatte die allerbesten Kontakte. Die Geschäfte liefen in der Nachkriegszeit nicht gut, Papierknappheit und Inflation behinderten Verleger und Buchhändler. Verkauft wurde, auch bei Bruno Cassirer, hauptsächlich das große Graphikprogramm. Mit dem Lektorat Max Taus, ab 1928, nahm der Literaturverlag einen neuen Aufschwung. Tau war es auch, der Bruno Cassirer dazu brachte, sein Angebot auf die norwegische Literatur auszudehnen: Sigrid Undset und Olav Duun eroberten dadurch die deutschen Leser.

Aus einem groß angelegten Wettbewerb, einer Talent-Suche, die Tau im Frühling 1930 ausschrieb, filterte er zusammen mit seinem Freund Wolfgang von Einsiedel aus Hunderten von Einsendungen neue Autoren heraus, ein riesiger Aufwand, den Bruno Cassirer zunächst ablehnte. Aber Tau setzte seinen Willen durch und präsentierte acht neue Namen. Marie-Luise Kaschnitz war unter ihnen. Ihr erster Roman *Liebe beginnt*, erschien 1933 bei Bruno Cassirer! Aber auch Walter Bauer und Wolfgang Koeppen, dessen erstes Buch *Eine unglückliche Liebe* 1934 herauskam, wurden auf diese Weise entdeckt. Max Tau betreute übrigens Koeppen auch beim zweiten Buch: *Die Mauer schwankt*, das auch 1935 noch im Bruno Cassirer Verlag erscheinen konnte.



3 Max Tau
(ohne Datum)

¹³ Zu Bruno Cassirer und zu seinem Verlag: Heinz Sarkowski: Bruno Cassirer. Ein deutscher Verlag 1898–1938. In: Imprimatur. Ein Jahrbuch für Bücherfreunde. NF VIII. Frankfurt am Main. 1972, S. 107–131. Und: Bernd Abele: Zur Geschichte des Verlages Bruno Cassirer 1928–1932 (Teil I) u. 1933–1938 (Teil II). In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Frankfurter Ausgabe. Hg. von der Historischen Kommission des Börsenvereins. Nr. 98 vom 1. Dez. 1989, S.121–136 (I) und Nr. 25 vom 27. März 1990, S. B 1–B 18. (II).

Die Freude am Entdecken von Talenten und der siebte Sinn für Qualität verbanden den Verleger schließlich mit dem Lektor, und er konnte ihm seine Anerkennung nicht versagen.¹⁴

Für die drohende Gefahr durch die Nationalsozialisten fehlte Bruno Cassirer aber jedes Gefühl, Warnungen schlug er lange Zeit in den Wind. Seine Verbundenheit mit Berlin, seine Verwurzelung in Deutschland, in seiner Kultur und seiner Landschaft waren so stark, dass für ihn ein Sieg der Nationalsozialisten eine absurde Idee war. Aber nach einem kurzen Aufatmen 1936 während der Olympischen Spiele wurde klar, dass kein vernünftiges Arbeiten mehr für Menschen jüdischer Herkunft möglich war. Auch wenn Cassirer, noch nach seinem Ausschluss aus der Reichsschrifttumskammer Mitte 1936, mit seinem Verlag zunächst in Ruhe gelassen wurde, so trafen ihn 1938 der Entzug seiner Ämter im Trabrennsport und die Auflage, sein Gestüt zu verkaufen, hart.

Der Entschluss Bruno Cassirers, den Verlag nicht zu verkaufen, stand fest. Auch dem befreundeten Bermann Fischer wollte er die Autorenrechte nicht anvertrauen. Er versuchte diese auf seine Art zu retten, einige Kollegen und einige Schriftsteller waren hilfsbereit. Sigrid Undset zum Beispiel, die norwegische Erfolgsautorin, konnte er auf den kleinen Sperber-Verlag in Zürich übertragen. Die Hoffnung des Verlegers, alle in Mährisch-Ostrau lagernden Druckfahnen in die Schweiz oder an einen anderen geschäftlich interessanten Ort zu verbringen und auch die Berliner Buchlager zu retten, zerschlug sich. Der Bruno Cassirer Verlag verschwand von der Bildfläche.¹⁵

Cassirer bereitete für sich und die Familie einen gut organisierten Wegzug nach England vor, mit der festen Absicht, dort wieder verlegerisch zu arbeiten. Die Nacht des Terrors gegen Juden am 8./9. November 1938 war auch für die versteckte Familie Cassirer ein Schock. Kurz danach emigrierte sie, zunächst nach London, dann nach Oxford. Max Tau verließ Deutschland am 22. Dezember 1938, nach einem schmerzlichen Abschiedstreffen mit Bruno Cassirer: „Abends besuchte ich Bruno Cassirer. Ich wollte ihm danken für alles, was ich mit ihm erleben durfte. Aber ich brachte kein Wort heraus. Ich fühlte, wie bewegt auch er war. Er schlug mir auf die Schulter und sagte: Wir werden schon fortsetzen. Sie kommen nach



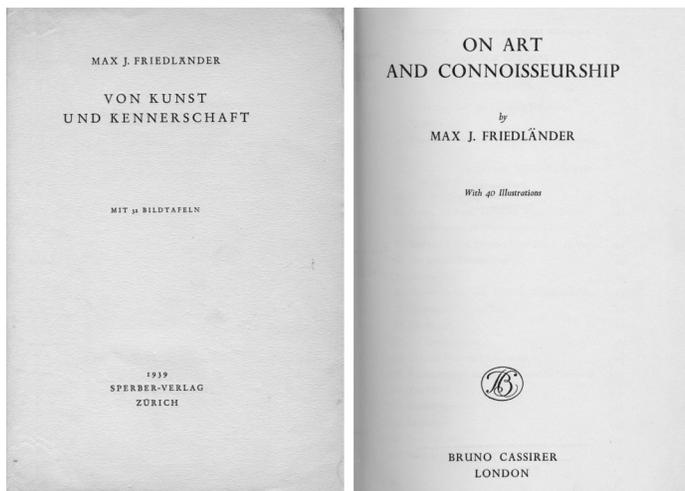
4 Signet des Sperber-Verlags Zürich, 1938

¹⁴ Tau: Das Land (Anm. 5), S. 195 ff.

¹⁵ Vgl. den Brief von Bruno Cassirer an Fritz Picard vom 1.8.[1939].

England, und dann bauen wir weiter.“¹⁶ Taus Ziel war erst Norwegen – nach dem Einmarsch der Deutschen gelang seine Rettung nach Schweden. An ein Weiterziehen nach England war vorerst nicht zu denken.

Bruno Cassirer leitete gleich nach seiner Ankunft in England, Ende 1938, mit Hilfe des befreundeten Faber & Faber Verlags eine Verlagsgründung Bruno Cassirer Publishers (Ltd.) in die Wege und suchte den Kontakt mit den vertrautesten Mitarbeitern, von denen einige – wie auch sein Lektor Max Tau oder sein Verlagsvertreter Fritz Picard – ebenfalls im Exil waren.



5 Titelblatt der deutschen Ausgabe von 1939, die in dieser Form nicht erschienen ist (links)

6 Titelblatt der Erstausgabe, erschienen in englischer Sprache 1941, mit dem Signet des Bruno Cassirer Verlags von Karl Walsler (rechts)

Künstlerbriefe von Cézanne und Degas, aus der Originalsprache ins Englische übersetzt, sollten Bruno Cassirers Einstieg in England werden und später dann Max J. Friedländers *On Art and Connoisseurship*. Die Erstausgabe *Von Kunst und Kenner-schaft* erschien auf diese Weise in englischer Sprache. Die 1939 bei Kittl in Mährisch-Ostrau auf Abruf lagernden deutschen Umbruchbogen für dieses Buch mit dem Impressum „Sperber-Verlag, Zürich“ waren nämlich, bis auf wenige Korrektur-exemplare, verschwunden.¹⁷ Mit diesen Vorarbeiten und dem Versuch, seine Buchvorräte inner- oder außerhalb Deutsch-

¹⁶ Tau: Das Land (Anm. 5), S. 273.

¹⁷ Die englische Ausgabe, übersetzt von Tancred Borenius, lektoriert von Grete Ring, erschien 1942 bei Bruno Cassirer London (der ersten Verlags-adresse), die 2. Aufl. 1943 und die 3. Aufl. 1944 mit dem Verlagsvermerk: Bruno Cassirer, Oxford. Die deutsche Erstausgabe erschien jedoch erst 1946! Als Verleger zeichneten dafür gemeinsam Bruno Cassirer und Emil Oprecht, Oxford-Zürich.

lands so zu lagern, dass ein Verkauf in deutschsprachige Länder, auch über Deckadressen wie im Fall des Zürcher Sperber-Verlags, ermöglicht würde, entwickelte der entwurzelte Verleger, der mittlerweile 66 Jahre alt war, doch neue Kräfte. Zudem hatte er in seinem ebenfalls nach England emigrierten Schwiegersohn Dr. Günther Hell,¹⁸ der seit seinem freiwilligen Dienst in der British Army den Namen George Hill angenommen hatte, einen geeigneten Partner und Nachfolger für den Verlag. Der Ausbruch des Krieges im September 1939 behinderte zwar den Verlagsbetrieb, weil Hill oft abwesend war, aber es gelang ihm doch, die von Bruno Cassirer angekündigten Projekte zu realisieren, so dass die ersten Bücher im Krieg erscheinen konnten.

Bruno Cassirer starb, tief melancholisch, in Oxford am 29. Oktober 1941, seine Frau Else folgte ihm ein Jahr später. Sein Wunsch, den Verlag nicht aufzugeben, hatte sich erfüllt. George Hill führte Bruno Cassirer, Oxford,¹⁹ bis 1987! Seine letzte Veröffentlichung war der dritte Band von François Souchals Werk *Sculptors of the 17th and 18th Centuries*; die beiden ersten Bände waren bereits 1980/81 erschienen.²⁰

Auch Fritz Picard und Max Tau schafften einen Neuanfang in der Welt des Buches nach dem Krieg.²¹ Der Abschied von Bruno Cassirer jedoch, 1938 in Berlin, das von den Nationalsozialisten erzwungene Ende eines besonderen Verlags und die Vertreibung eines einmaligen Verlegers blieben für sie beide Zeit ihres Lebens eine schmerzliche Tatsache.

¹⁸ Günther Hell (George Hill), geb. 1905 in Berlin, gest. 1995 in Oxford, war verheiratet mit Agnes Cassirer. Kinder: Thomas, Dorothy, Peter.

¹⁹ Den Vertrieb besorgte Faber & Faber, London.

²⁰ Ich danke Michael Kauffmann (London) herzlich für ergänzende Korrekturen zu George Hill und dem frühen Bruno Cassirer Verlag in England.

²¹ Fritz Picard gründete 1951 in Paris die deutsche Buchhandlung Caligrammes, die nach seinem Tod 1973 von Annette Antignac in bewundernswerter Weise weitergeführt wurde und bis 1995 ein kulturelles Zentrum für deutsch-französische Beziehungen war. – Max Tau arbeitete nach dem Krieg von Oslo aus an der Versöhnung mit Deutschland und an der Verbreitung deutscher Literatur. Er wurde 1950 der erste Träger des Friedenspreises des deutschen Buchhandels. Er starb 1976 in Oslo.

Der Empfänger der Briefe:

Der Verlagsvertreter Fritz Picard

Fritz Picard (1888–1973) wurde im November 1888 im badi-schen Wangen geboren, seine Eltern Daniel und Rebekka Picard (auch Bigard) gehörten dem jüdischen Bürgertum an. Von Jugend an war Fritz von Büchern fasziniert und wäre gerne Buchhändler geworden, doch ein mit der Familie befreundeter Vertreter dieser Zunft riet ihm, unbegreiflich für uns heute und ohne einleuchtende Argumente, davon ab. Fritz las, suchte Kontakt zu Schriftstellern wie Hermann Hesse,²² er betätigte sich in verschiedenen kaufmännischen Zweigen, und – er sammelte Bücher. Nach dem ersten Weltkrieg lernte er in Straßburg in der Buchhandlung Singer seine erste Frau, Lil Benedickt, kennen. Sie schildert ihn als sehr gut aussehenden Linksintellektuellen, mit Beziehungen zum Dadaismus. „Sein größter revolutionärer Akt war [...] die rote Fahne auf dem Straßburger Münster zu hissen.“²³ In Konstanz gehörte er zu den Gründern der USPD, doch zog es ihn nach dem Ersten Weltkrieg nach Berlin, wo er an Orten wie dem Romanischen Café Literaten und Künstler traf, die nach seinem bibliophilen Herzen waren: Ludwig Meidner zum Beispiel, der ihn 1919 auch porträtierte. Durch seinen Freund Paul Gangolf wurde er mit Else Lasker-Schüler bekannt und, nach schwierigen Anfängen, verkehrte er freundschaftlich mit ihr, bis er sie 1937 in Zürich, während des Zionistenkongresses, zum letzten Mal sah.²⁴

1920 kam für Picard die entscheidende Wende. Seine Liebe zu Büchern, seine Verbindungen zu Künstlern, Literaten und Buchhändlern wurden für ihn zum Beruf: Er bewarb sich auf eine Stelle als Verlagsvertreter beim Avalun Verlag und wurde, zu seiner großen Verwunderung, eingestellt. Auch der kleine Verlag des berühmten Druckers Jakob Hegner und der mutige Verleger Lambert Schneider, der gerade die Bibelübersetzung Buber/Rosenzweigs herausgab, kamen dazu, und die Anfrage Bruno Cassirers, ob er die frei gewordene Vertreterstelle in seinem Verlag ebenfalls übernehmen wolle, kam sehr gelegen.



7 Fritz Picard, Portrait von Ludwig Meidner (ca. 1920)

²² Fritz Picard: Wie ich zum Buchhandel kam. In: Frankfurter Rundschau, 14.10.1967.

²³ Hubert Fichte: Paraleipomena. Lil's Book. Frankfurt am Main 1991.

²⁴ Wiesing-Brandes: Kat. 1992 (Anm. S. 59), S. 12–14. Für Meidner S. 9 (Abb.).

Denn so hatte der Verlagsvertreter eine breite Palette im Angebot und konnte damit seine magische Wirkung bei den Buchhändlern entfalten.²⁵ Tau schilderte Picards starken Einfluss auf die Verlagsentscheidungen: „Wir hatten einen Reisenden, der sich mit Recht ‚Der Repräsentant des Cassirer-Verlags‘ nannte. Dieser merkwürdigste Vertreter, den die Welt je gesehen hat, sah aus wie ein Gelehrter oder berühmter Musiker. Sein schwarzer Lockenkopf und seine dunkel glühenden Augen hatten etwas so Verführerisches [...] Nur wir konnten ihn nicht verführen, denn wenn Fritz Picard ein Buch nicht mochte, dann brachten keine Überredungskunst und kein Befehl Bruno Cassirers ihn dazu, es auch nur anzubieten. Wenn Cassirer mich aufziehen wollte, brummte er: *Wir* haben das Buch jetzt angenommen, aber der Picard ist noch nicht gefragt worden. Zur Ehre Picards muss gesagt werden, dass er nur selten ein Buch nicht mochte, für das wir uns begeisterten.“²⁶ Bruno Cassirer hat seinen letzten großen Verlagsvertreter sehr geschätzt, denn er schrieb ihm im Dezember 1932 in die Festschrift zu seinem 60. Geburtstag die Widmung: „Herrn Fritz Picard dem Herrn über Wohl und Wehe des Verlegers. Bruno Cassirer. Berlin, 12.12.32“.²⁷

Picard arbeitete auch noch 1933 weiter, als ob nichts geschehen könnte. In dieser Haltung war er mit seinem Arbeitgeber, Bruno Cassirer, identisch. 1934 jedoch wurde bei ihm eine Hausdurchsuchung gemacht, während er gerade auf einer ausgedehnten Reise war und unter anderem auch Prag besucht hatte. Das hatte eine Vorladung zur Gestapo zur Folge, die Picards linke Einstellung wohl kannte. Picard hatte erst einmal Glück, aber 1938 musste auch er einsehen, dass seines Bleibens in Deutschland nicht mehr war. Sein Pass wurde eingezogen, und er reiste mit einem Interimspass nach Paris. Seine Bibliothek mit über 7 000 Büchern blieb zurück – das war der Beginn der Emigration.

Er fand zusammen mit seiner zweiten Frau und seinem Sohn eine Wohnung im 15. Arrondissement in der Rue de la Convention 237 und machte Übersetzungen. Hegner und Cassirer waren nach London emigriert. In diese Zeit fallen die hier vor-

²⁵ Ebd. S. 15 f.

²⁶ Tau: Das Land (Anm. 5), S. 172 f.

²⁷ In: Vom Beruf des Verlegers. Eine Festschrift zum sechzigsten Geburtstag von Bruno Cassirer. 12. Dezember 1932. Privatdruck. Gewidmet von Mitarbeitern und Freunden.

gelegten Mitteilungen Bruno Cassirers an Fritz Picard. – Für Picard und seine Familie folgte eine Flucht in die Normandie. 1942 konnten sie sich in die Schweiz retten. Er wurde interniert und durch die Hilfe von Ruth Fabian wieder freigelassen. Mit ihr und dem gemeinsamen Sohn zog er nach Kriegsende 1945 endgültig nach Paris. 1951 eröffnete er die deutsche Buchhandlung in der Rue du Dragon 15 im 7. Arrondissement,²⁸ die heute legendäre Librairie Calligrammes, die bis 1999 existierte. Fritz Picard starb in Paris am 24. Oktober 1973.²⁹

1. Brief

Bruno Cassirer an Fritz Picard in Paris

London W.1

Queens Way

2, Queens Court

28/4.39

Lieber Herr Picard, ich wollte Ihnen schon lange schreiben, aber die Tage verfliegen mit Plänen und Vorbereitungen. Alles ist umständlich, schon wegen der Sprache, geht langsam. Dazu kommen Rückschläge, wie Mährisch-Ostrau,³⁰ die einen zurückwerfen.

Wir sind seit Weihnachten hier, haben also die Novembertage³¹ noch miterlebt. Es war scheusslich, wir hielten uns versteckt und es passierte nichts. Sobald wir aber Pässe hatten, fuhren wir fort, und jetzt werden langsam die Formalitäten der Auswanderung in Berlin erledigt. Wir wohnen provisorisch, unsere Möbel sind vorläufig bis Hamburg gelangt. Kittl³² ist zu, wie Sie wissen, erledigt, damit auch ein Teil meiner Brücken. Vielleicht wird durch Verhandlungen, die langsam in Gang kommen, etwas gerettet, ich weiss es nicht.

²⁸ Später in der Rue de Rennes, und schließlich in der Rue de la Collégiale im 13. Arrondissement. Nach Picards Tod 1973 unter der Leitung von Annette Antignac, der Tochter von Ruth und Walter Fabian.

²⁹ Wiesing-Brandes, Kat. 1992 (Anm. S. 59), S. 21–37.

³⁰ Einmarsch der Deutschen in die Tschechoslowakei. Bruno Cassirer arbeitete in Mährisch-Ostrau eng mit der Druckerei Julius Kittls Nachfolger zusammen. Diese Möglichkeit war dadurch erst einmal unterbunden. Er hatte zu der Zeit dort, neben Umbruchbogen, auch größere Mengen gedruckt, aber noch nicht gebundener Bücher mit dem Impressum Sperber-Verlag, Zürich gelagert, deren Schicksal ungeklärt blieb.

³¹ Die sog. ‚Reichskristallnacht‘ verbrachten die Cassirers in einem Versteck.

³² Zu Kittl siehe Anm. 30.

Der Sperber-V.³³ hofft weiter arbeiten zu können; wir können schöne Bücher haben, aber zuvor muss ich gewisse Garantien haben. Sollte Alles gut gehen, so werden Sie hoffentlich wieder mitarbeiten, das hat Ihnen wohl auch Dr. T.³⁴ geschrieben.

Für den Kunstverlag habe ich auch Pläne, englisch-amerikanisch. Natürlich werde ich mich, wenn das glückt, freuen, wenn Sie auch hier helfen.

Ich habe mich sehr gefreut, von Ihnen zu hören. Dass Ihre Mutter³⁵ den Schreck so gut überwunden hat, ist zu fabelhaft. Gut, dass auch sie nun in Sicherheit ist.

Hoffentlich bleiben wir nun wieder in ständiger Verbindung.

Mit vielen Grüßen Ihr

Bruno Cas[sirer]

2. Postkarte³⁶

Bruno Cassirer an Fritz Picard

London W.C.1

16, Harpurstreet

[Eingangsvermerk von Picard:] E 30.7.1939

[Datum des Poststempels: 17. JLY 1939]

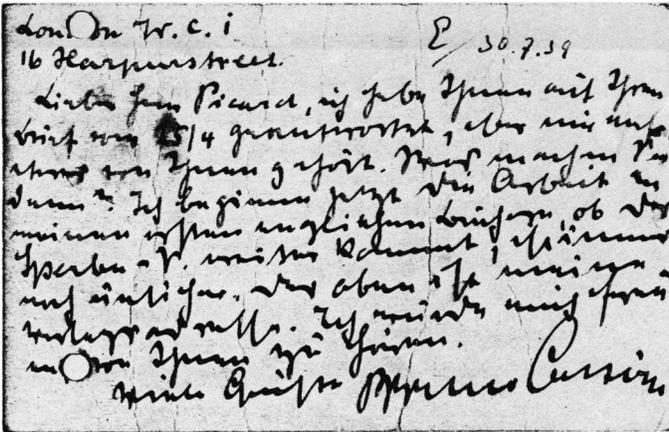
Lieber Herr Picard, ich habe Ihnen auf Ihren Brief vom 25.4. geantwortet, aber nie mehr etwas von Ihnen gehört. Was ma-

³³ Im Sperber-Verlag, Zürich, erschienen ab 1938 u. a. die Werke von Bruno Cassirers Erfolgsschriftstellerin Sigrid Undset.

³⁴ Dr. Max Tau, der von Norwegen aus auch mit Picard in Kontakt stand.

³⁵ Rebekka Pickard aus Wangen.

³⁶ Laut freundlicher Auskunft von Herrn Staub (s. Anm. S. 59) war die Karte von Bruno Cassirer an Picard „Paris 15, rue de la Conversation 237“ adressiert, eine Adresse, die es in Paris nie gab! Die Straße hieß damals, wie auch heute noch, Rue de la Convention, – aber der ‚Verschreiber‘ hat hier m. E. eine tiefe Bedeutung.



8 Faksimile der Postkarte von Bruno Cassirer an Fritz Picard vom 30.7.1939

chen Sie denn? Ich beginne jetzt die Arbeit an meinen ersten englischen Büchern, ob der Sperber-V. weiter kommt, ist immer noch unsicher. Das oben ist meine Verlagsadresse³⁷. Ich würde mich freuen, von Ihnen zu hören.

Viele Grüsse

Bruno Cassirer

3. Brief

Bruno Cassirer an Fritz Picard

London W.C.1
16 Harpurstreet

1/8 [1939]

Lieber Herr Picard, ich will mit 2 Büchern beginnen, die aus dem Französischen übersetzt sind, so daß also ein Verkauf der Rechte hierfür nicht in Frage kommt. Für später will ich natürlich an Sie denken. Wenn Sie aber nicht reisen können, glauben Sie denn für unsere englischen Bücher etwas tun zu können?

In Bezug auf die deutschen Bücher war Sperber „Verleger“³⁸. Ja immer noch Alles in der Schwebe. Bisher konnten wir noch keine Sicherheit bekommen, dass wir die Bücher über Clearing von der Schweiz nach Deutschland hineinbringen, nur

³⁷ Für zwei Jahre die erste Verlagsadresse. 1941 wurde Oxford der Sitz des Verlags und auch Wohnort der Verlegerfamilie.

³⁸ Vermutlich hat sich Sperber durch die Übernahme der Bruno Cassirer Titel als „Verleger“ derselben ausgeben können.

BILDNACHWEIS

Abb. 1: Privatbesitz London.

Abb. 2: Privatbesitz [Abdruck nach: Michael Krejsa und Anke Matelowski (Hg.): „... das Wort, dem alle Mühe galt: die Kunst“. Karl Scheffler (1869–1951). Berlin 2006, S. 149.]

Abb. 3–6: Privatbesitz.

Abb. 7: Privatbesitz, Abbildung aus dem Katalog Georg Wiesing-Brandes: Antiquariatskatalog der Sammlung Fritz Picard, Librairie Calligrammes, Paris 1992, S. 9. © Ludwig Meidner-Archiv, Jüdisches Museum der Stadt Frankfurt am Main.

Abb. 8: Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main, Archiv des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels.

wenn das nicht glückt, hat ein weiter arbeiten in Zürich keinen Zweck, obwohl da ausgezeichnete Bücher vorliegen. Eine dritte Frage wie, ob Sie die großen Bestände der Sperber-Bücher³⁹ die nach langen Verhandlungen mit Kittl wohl endlich frei gegeben werden, einschließlich des Bestands meines Berliner Verlages, den ich auch z. T. frei zu bekommen hoffe, im Ausland verkaufen können! Wenn ja, würde ich Sie benachrichtigen, sobald die Freigabe erfolgt ist.⁴⁰

Sie sehen, Material wird genug vorhanden sein. In Frankreich kann man deutsche Bücher wohl kaum verkaufen und Englische ebenso, wegen der Sprache. Aber im ganzen übrigen Ausland müssten doch Möglichkeiten sein.

Alles geht furchtbar langsam vorwärts, und seit einem halben Jahr habe ich nur Ausgaben.

Lassen Sie doch mal wieder von sich hören.

Viele Grüsse Ihr Bruno Cassirer

Das erste Buch sind die Briefe von Cézanne (Grasset),⁴¹ die in Frankreich ein Erfolg sind u. deutsch in der Schweiz erscheinen.

Über das zweite Buch schreibe ich Ihnen nächster Tage.⁴²

³⁹ Es handelt sich wohl vor allem um Titel, wie die großen deutschsprachigen Auflagen von Sigrid Undset, die bei Julius Kittls Nachfolger in Mährisch-Ostrau gedruckt und über den Schweizer Sperber Verlag, mit dessen Namen und ohne Erwähnung des Bruno Cassirer Verlags, verkauft wurden.

⁴⁰ Der Krieg verhinderte vermutlich die Schritte in diese Richtung.

⁴¹ Paul Cézanne: Letters. Edited by John Rewald. Transl. from the French by Marguerite Kay. – Die erste Auflage erschien 1941 bei Bruno Cassirer London, eine 2. Auflage 1944 bei Bruno Cassirer Oxford.

⁴² Der Plan, auch die Briefe von Edgar Degas zu veröffentlichen, konnte erst nach dem Krieg realisiert werden. Edgar Degas: Letters. Edited by Marcel Guerin. Transl. from the French by Marguerite Kay. Oxford: Bruno Cassirer 1947.